

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Erhalten-Preis gedruckt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Gericht:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 75 Pfg. monatlich, 2.25 Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. 2.50 Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb des Reichs. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Vorstände des Vereins für die Verbreitung der Tagesblätter in allen Teilen der Stadt; in Hamburg die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ im einseitigen System; 20 Pfg. in beiden abwechselnd. Anzeigen, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Mk. für deutsche Anzeigen: 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme besonderer Anzeigen in kurzen Zeitabständen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Verleger-Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Hühner 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Wochentagen wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 27. April 1916.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 195. • 64. Jahrgang.

Noch ein weiterer Luftschiffangriff auf England!

London, Colchester und Ramsgate von Heeresluftschiffen angegriffen.

Abgewiesene bzw. vereitelte Angriffe an der Westfront — Ein örtlicher Erfolg in den Vogesen. — Die Flugplätze von Dürenburg beschossen.

Der Tagesbericht vom 26. April.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 26. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée wurde der Angriff starker englischer Abteilungen gegen von uns besetzte Sprengtrichter nach heftigem Nahkampf abgeschlagen. Der Minenkrieg wird von beiden Seiten mit Lebhaftigkeit fortgesetzt. Westlich von Givenchy-en-Gohelle besetzten wir die Trichter zweier gleichzeitig gesprengter deutscher und englischer Stollen, machten einige Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr.

Erfolgreiche Patrouillenunternehmungen unsererseits fanden zwischen Vailluy und Craonne statt.

Ein erwarteter französischer Teilangriff gegen den Wald südwestlich Villerupt wurde abgeblasen. Es sind 60 Franzosen gefangen genommen und 1 Maschinengewehr erbeutet.

Auf der Höhe von Bauquois, nordöstlich von Avocourt und östlich von „Toter Mann“ waren Kämpfe mit Handgranaten im Gange. Angriffsabsichten des Feindes gegen unsere Gräben zwischen „Toter Mann“ und Loreto-Wäldchen wurden erkannt und durch Feuer gegen die bereitgestellten Truppen vereitelt.

Östlich der Maas entwickelten die beiderseitigen Artillerien sehr lebhaftes Feuer.

Nordöstlich von Zelles (Vogesen) brachte uns ein sorgfältig vorbereiteter Angriff in Besitz der ersten und zweiten französischen Linie auf und vor der Höhe 542. Bis in den dritten Graben vorgebrungene kleinere Abteilungen sprengten dort zahlreiche Unterstände. An unüberwundenen Gefangenen sind 84 Mann, an Beute 2 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer eingebracht.

Abgesehen von anderen Fliegerunternehmungen besetzte eines unserer Flugzeuggeschwader östlich von Clermont den französischen Flughafen Brocourt und den stark besetzten Ort Rubecourt mit einer großen Anzahl von Bomben. Zwei feindliche Flugzeuge sind über Fleury (südlich von Douaumont) und westlich davon im Luftkampf abgeschossen.

Deutsche Luftschiffe haben nachts die englischen Befestigungen und Hafenanlagen von London, Colchester (Black Water) und Ramsgate sowie den französischen Hafen und die großen englischen Ausbildungslager von Etaples angegriffen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Front keine wesentlichen Ereignisse.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader warf ausgiebig Bomben auf die Flugplätze von Dürenburg.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Die englische Meldung über den deutschen Flottenvorstoß.

W. T.-B. London, 26. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Admiralität macht bekannt: Gegen 4.30 Uhr früh erschien ein deutsches Geschwader von Schlachtkreuzern, begleitet von leichten Kreuzern und Zerstörern, in der Nähe von Lowestoft. Die lokalen Seestreitkräfte griffen es an und nach etwa 20 Minuten kehrte es nach Deutschland zurück, verfolgt von unseren leichten Kreuzern und Zerstörern. Am Ufer wurden zwei Männer, eine Frau und ein Kind getötet. Der materielle Schaden scheint unbedeutend. So viel man im Augenblick weiß, wurden zwei leichte britische Kreuzer und ein Zerstörer getroffen, aber keiner zum Sinken gebracht.

Holländische Beobachtungen.

Br. Rotterdam, 26. April. (Eig. Drahtbericht. Zens. Min.) Angeblich vor der deutschen Flotte, die die englische Küste bombardierte, passierten heute Zeppeline und etwa 20 Kriegsschiffe die Scheldt und flussaufwärts. Von Ameland wird gemeldet, daß fünf oder sechs große

Kreuzer, die von Unterseebooten begleitet waren, nördlich der Insel in östlicher Richtung vorbeifuhren. Heute mittag wurde in Maasricht ein Zeppelin gesehen, der sich ziemlich schnell vom Osten nach Westen bewegte. Ein Zeppelin beschoß den Uferland von Rostoffen nach Rostoffen.

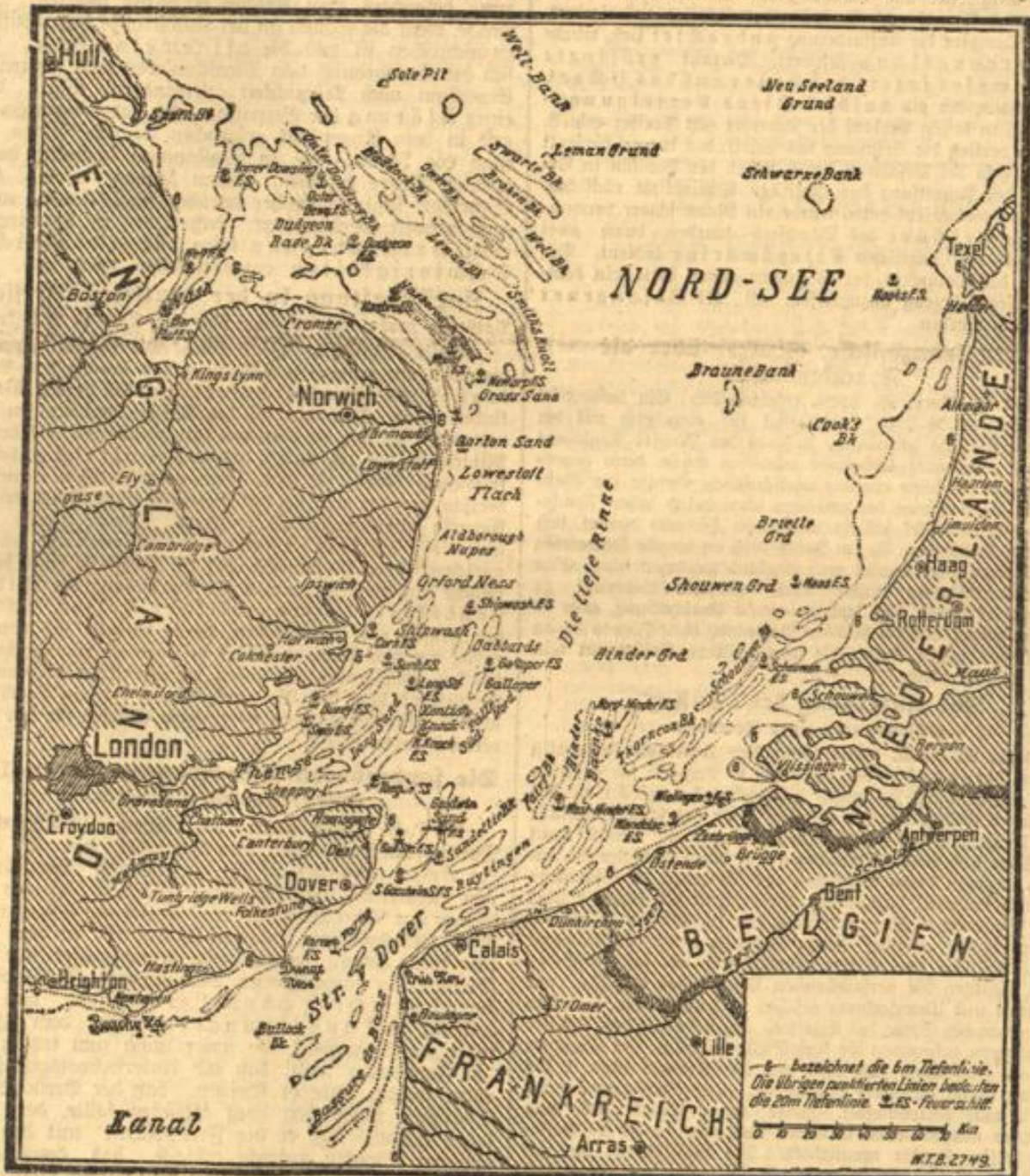
Die fargen englischen Meldungen zu den neuen Luftangriffen auf England.

W. T.-B. London, 26. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Kriegsamt teilt mit: Am 24. April, abends, kamen drei Zeppeline von der See über die östlichen Grafschaften. Zwei flogen kurz vor 10½ Uhr über die Küste von Norfolk, ein anderer folgte ungefähr um 11 Uhr. Nach den bisherigen Berichten wurden einige Brandbomben abgeworfen.

bringend erforderliche Reserve und den Geschöftsfabriken die geschulten Arbeitskräfte. Schuld daran sei die Willkür des jetzigen Systems. Die Arbeiter wechselten fortwährend ihre Arbeitsstellen, um höhere Löhne zu erzielen. Und daran könnten auch die militärischen Eintreibungen nichts ändern.

Asquiths Aufklärungen über die Maßnahmen gegen die Rekrutierungsnot.

Die Mitteilungen in den Geheimnissen des Parlaments. W. T.-B. London, 26. April. (Nichtamtlich. Reuter.) Das Pressebureau teilt mit: In der gestrigen geheimen Sitzung des Unterhauses gab Asquith Einzelheiten über die Seereschiffahrt und die militärische Tätigkeit des



Die beiden neuen Angriffe auf Südost-England.

W. T.-B. London, 26. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Reuter meldet, daß der Luftangriff in der letzten Nacht auf die Küste von Norfolk und Suffolk anscheinend durch vier oder fünf Zeppeline ausgeführt wurde, von welchen nur zwei den englischen Versuch machten, weiter ins Land zu kommen. Etwa 70 Bomben wurden abgeworfen, ein Mann schwer verwundet. Weitere Einzelheiten über Verluste an Menschenleben fehlen.

Die englische Ministerkrise noch nicht beendet?

Br. Kopenhagen, 26. April. (Eig. Drahtbericht. Zens. Min.) Nach der Auffassung gut unterrichteter guter Politiker ist die englische Ministerkrise noch keineswegs beigelegt. Lloyd George hat sich einigen Parlamentärsmitgliedern gegenüber geäußert, daß er nur in der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht die Möglichkeit eines Sieges für England erblicke. Bei dem jetzigen Zustand fehle dem Meer die

britischen Reichs einschließlich der Kolonien und Indien ab. Er gab sodann eine Übersicht über die Untersuchung der Regierung über die Rekrutierungsfrage, die Forderungen der Arbeiter und die Bedürfnisse der Handelsflotte, der Häfen, der Munitionsindustrie und der anderen unentbehrlichen Industrien. Er verbreitete sich ferner über die Kostenbedeckung der Rekrutierung und der Subvention an die Alliierten und sagte, die Rekrutierung habe seit August nicht mehr ausgereicht, um die Armee gehörig zu entwickeln. Die Regierung habe daher erstens beschlossen, den Dienst der Mannschaften, deren Dienstzeit abgelaufen ist, bis zum Ende des Krieges zu verlängern, zweitens die Territorialtruppen mit den Regimentern, die sie brauchen, zu vereinigen, drittens die befreiten Mannschaften wieder dienstfähig zu machen, sobald ihr Befreiungszertifikat abgelaufen ist. Ferner schlägt die Regierung vor, junge Leute, die am 8. August noch nicht 18 Jahre alt sind, dienstpflichtig zu machen, sobald sie das 18. Jahr erreicht haben. Zugleich schlägt die Re-

gierung vor: erstens sofort Maßregeln zu ergreifen, um durch freiwillige Anwerbung von nichteingeschriebenen Unterbeurlaubten die notwendigen Mannschaften zu erhalten. Zweitens fordert die Regierung die Ermächtigung, sofort zu Zwangsmassregeln überzugehen, wenn am 27. Mai nicht 50000 von diesen angeworben sind. Drittens: daselbe soll stattfinden, wenn in irgend einer Woche nach dem 27. Mai weniger als 15000 eingeschrieben werden. Viertens: die Maßregeln unter 1 und 2 sollen eingeführt werden, bis 200 000 Mann von nicht eingeschriebenen erreicht sind. In der Debatte nahmen 16 Abgeordnete teil. Das Haus wurde vertagt. Am 28. April findet wieder eine geheime Sitzung statt.

Im Oberhaus machte Lord Crewe dieselben Mitteilungen.

Die Unruhen in der Hauptstadt Irlands.

Br. Haag, 26. April. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Während offiziell die Unruhen in Dublin auf die Tätigkeit der Sinnfein zurückgeführt werden, wird aus anderer Quelle berichtet, daß die Meuterei auf einen Teil der Garnison übergriff, die gerade aus dem Lager von Curragh zurückgekommen war.

Anschlag auf einen Eisenbahnzug in Irland.

Br. Rotterdam, 26. April. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Die Zeitung „Star“ meldet aus Dublin, daß Sonntagmorgen ein Attentat auf einen Eisenbahnzug mit Vergnügungsreisenden bei Marxbourough versucht worden ist. Als der Zug im Begriff war, abzufahren, entdeckte man, daß eine Telegraphenleitung nicht in Ordnung war. Ein Beamter fand beim Nachprüfen eine ungeworfene Telegraphenstange quer über den Schienen liegend. Als er sie entfernte, wurde er beschossen. Eine Lokomotive mit Polizisten, die man sofort über die Straße schickte, fand, daß einige Schienen aufgerissen und der Bahnkörper zerstört war. Niemand wurde verletzt.

Die deutsche amtliche Feststellung zur Versenkung des englischen Dampfers „Goldmouth“.

W. T.-B. Berlin, 26. April. (Nichtamtlich.) Über die Versenkung des bewaffneten englischen Dampfers „Goldmouth“ am 31. März wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Die Besatzung des Dampfers wurde zunächst durch Signal zum Verlassen des Schiffes aufgefordert. Da der Dampfer die Aufforderung unbeachtet ließ, wurde ein Warnungsschuss gefeuert. Darauf eröffnete der Dampfer sofort das Feuer auf das U-Boot. Es entspann sich ein halbstündiges Verfolgungsgefecht, in dessen Verlauf der Dampfer acht Treffer erhielt. Alsdann verließ die Besatzung das Schiff, das darauf versenkt wurde. Von der Besatzung, deren Leben der Kapitän in Befolgung der Anweisung der englischen Admiralität rücksichtslos aufs Spiel gesetzt hatte, wurde ein Mann schwer verwundet. Die Gesetze des Dampfers wurden durch zwei Matrosen der englischen Kriegsmarine bedient. Der Kapitän des Dampfers, der es unternommen hatte, ein deutsches Kriegsschiff anzugreifen, ist als Gefangener eingebracht worden.

Ein französischer Senfzer über die Frachtkrise.

W. T.-B. Bern, 26. April. (Nichtamtlich.) Ein Beitrag des „Progrès de Lyon“ beschäftigt sich eingehend mit der Frachtkrise, die beizulegen, Aufgabe der Pariser Konferenz sei, was man aufs lebhafteste wünschen müsse, denn gegenwärtig gebe es keine ernstere wirtschaftliche Gefahr für Westeuropa als diejenige der geradezu schwindelnd hohen Frachtpreise. Der Artikel schließt unter dem Hinweis darauf, daß von zwei Milliarden, die im Jahre 1915 an fremde Handelsreisenden gezahlt seien, drei Viertel nach England gegangen seien. Eine Zentralorganisation unter einer einzigen Autorität zu schaffen, sei genug eine schwerwiegende Entscheidung, aber es stehe zu hoffen, daß die britische Regierung ohne Zögern daran mitarbeiten werde, damit die wirtschaftliche Solidarität kein leeres Gerede bleibe.

Der Untergang der „Suffey“.

Schilderungen eines Zeugen.

Bern, 26. April. (Jenz. Bl.) Der Schweizer Journalist Johann Niederöst, der jahrelang in England für englische und amerikanische Zeitungen geschrieben hat, gehört zu den genauesten Passagieren der „Suffey“. Er hat seine Eindrücke beim Untergang des Schiffes im „Bernener Bund“ vom 2. April geschildert und diese Mitteilungen jetzt durch nachfolgende Angaben ergänzt, denen Richtigkeit und Wahrheit zu bezeugen er durch notariell beglaubigte Niederschrift sich bereit erklärt hat. Niederöst erzählt: Am Tage des Unfalls hat keiner der Passagiere der „Suffey“ davon gesprochen, daß der Dampfer einem Torpedo zum Opfer gefallen sei; erst am folgenden Tage glaubten die verbliebenen Leute alles mögliche, wie Torpedos und Unterseeboote gesehen zu haben. Die Explosion erfolgte an der Spitze des Schiffes. Ich habe mit den Schiffingenieurern zusammen die Unfallstelle besichtigt. Der Dampfer war am Bug einen Fuß über dem Wasserspiegel etwa 10 bis 12 Fuß schräg aufwärts aufgerissen. Der Speiseraum erster Klasse war zertrümmert. Wäre keine Panik auf dem Dampfer ausgebrochen, so wären nur etwa 14 bis 16 Passagiere erster Klasse verunglückt. Die Schiffleute, die mit mir das Boot besichtigten, äußerten sich dahin, daß der Unfall nur von einer Mine herrühren könne und ein Torpedo kaum in Frage komme, denn wenn es sich um einen Torpedoschuss gehandelt hätte, wäre es ein schlechter Schuss gewesen, so daß das betreffende Unterseeboot einen zweiten Torpedo nachgeschickt haben würde. Von der „Suffey“ wurde ich auf dem englischen Torpedoboot „Afridi“ nach Dover zurückgebracht. Dort sprach ich mich in einer Unterhaltung dahin aus, daß die „Suffey“ nach der Ansicht der Schiffleute selbst nicht einem Torpedo, sondern einer Mine zum Opfer gefallen sei. Diese Äußerung muß zur Kenntnis der dortigen Behörden gekommen sein. Jedenfalls wurden mir Papiere in Follestone, wozu ich mich von Dover begeben mußte, zurückgehalten. In Follestone wurde ich auf dem Generalstabsbureau zuerst von einem englischen Adjutanten befragt, und gab ihm eine eingehende Darstellung vom Hergang des Unfalls. Später kam ein General ins Zimmer und der französische Generalkonsul. Man befragte mich über die Ursache des Unfalls. Ich sagte, daß meiner Meinung nach eine Minenexplosion vorläge und gab dafür meine Gründe an. Der General fuhr mir scharf ins Wort und sagte: „Jedermann ist einig darüber, daß es ein Torpedo war, und Sie sagen, es ist eine Mine.“ Später

fand eine Besatzung dieser Boote statt, die ungefähr eine halbe Stunde dauerte und der ich nicht beizuwohnte. Dann wurde ich auf das Bureau der Geheimpolizei geführt, wozu uns der früher genannte Adjutant folgte und wo ich eine Erklärung, die in roter Tinte geschrieben war, unterzeichnete. „Daß nach meiner Ansicht die „Suffey“ torpediert worden sei.“ Ich gab diese Erklärung am 26. März ab, nur um loszukommen, obgleich ich eigentlich diese Behauptung nicht gemacht hätte. Am 27. März kam ich in Boulogne an und wurde dort von einem englischen Detektiv in Empfang genommen. Ein Major vom Intelligence Office in Boulogne verlangte, daß ich meine in Follestone abgegebene schriftliche Erklärung vor einem französischen Notar eideschwören sollte. Da die vom Notar verlangten Unterlagen nicht gemüßigt, fand die Verhandlung erst am 28. März statt, und zwar wurde ich durch den englischen Detektiv Gill und einen englischen Major als Zeugen rekonstruiert. Ich mußte vor dem Notar wiederholen, daß meine in Follestone abgegebene Erklärung richtig sei und müßte diese Erklärung unterschreiben und bescheinigen. Erst nachdem dies geschehen war, erhielt ich meine Papiere zurück und durfte meine Reise nach der Schweiz fortsetzen. Unter den Notargenossen der „Suffey“ waren verschiedene Soldaten in Uniform, wie ich mich bestimmt erinnere, ein paar belgische Soldaten, ein belgischer Offizier, zwei bis drei englische und zwei französische Soldaten.

Die deutsch-amerikanische Krise.

Keine unüberwindlichen Schwierigkeiten für eine Verständigung in Washington?

Votschaffer Gerard über seine Unterredung mit dem Kanzler.

Br. Berlin, 25. April. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Der amerikanische Votschaffer Gerard hat dem „B. L.“ zufolge aus der Unterredung, die vorgestern zwischen dem Reichskanzler und ihm kurz vor der Abreise des Herrn v. Bethmann-Hollweg im Großen Hauptquartier stattfand, abermals die Überzeugung gewonnen, daß die deutsche Regierung ehrlich bestrebt ist, einen Konflikt mit Amerika zu vermeiden und die Wünsche und Vorschläge der amerikanischen Regierung ohne Voreingenommenheit zu erwägen. Es liegt auf der Hand, daß die Erörterung besonders zwei Fragen berühren könnten: Die Frage, wem die Schuld an der Katastrophe des „Suffey“ zuzurechnen ist und die allgemeine Frage, wie sich die Gefährdung von Menschenleben und neutralem Eigentum nach Möglichkeit verhindern läßt. Von einer Klärung der Situation wird indes naturgemäß erst in dem Augenblick gesprochen werden können, wo man die Ideen, die in Washington bezüglich dieser zweiten Frage bestehen, genau kennen wird. Mit Sicherheit läßt sich bisher darüber nichts sagen, wenn auch gehofft werden darf, daß man in Washington einer Verständigung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten entgegenstellen wird.

Zurückhaltung in der deutschen Presse.

Natürlich große Befriedigung über die Note in Frankreich!

Berlin, 26. April. (Jenz. Bl.) Die Blätter besprechen die Lage mit großer Zurückhaltung und drücken das Vertrauen aus in die Reichsleitung, daß sie das Richtige finden werde. Von einer mit den Pariser Verhältnissen wohl vertrauten Person, die eben von dort zurückkehrte, erfährt ein Mitarbeiter des „B. L.“, daß in Frankreich große Befriedigung über die Note der amerikanischen Regierung herrsche, von der man sich mit Zurecht einen Bruch zwischen Amerika und Deutschland verhoffe. Man erhoffe eine wesentliche Stärkung der Position der Alliierten und gebe sich ausschweifenden Hoffnungen über die Tragweite eines solchen Bruchs hin, namentlich auch für die Hebung der Widerstandskraft des französischen Volkes. Die von der Zensur energisch geführte Presse verhalte sich natürlich ruhig, um nicht durch zu frühes und dadurch französische Interessen schädigendes Probieren die öffentliche Meinung in Deutschland über den Wert aufzuklären, den ein Bruch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten für den Vierverband haben würde.

Die sonderbaren Erwartungen der englisch-amerikanischen Presse.

W. T.-B. New York, 25. April. (Nichtamtlich.) Durch Funkspruch von dem Vertreter des B. L.-B. in einem „Gelegenheits für Deutschland“ überschriebenen Beitrag sagt „Evening World“: Wieder und wieder hat Deutschland unserer Regierung behauptet, daß seine rechtskräftige Unterseebootpolitik in dem den britischen Inseln benachbarten Kriegsgebiet nur eine Folge der ungleichen Bemühungen Englands sei, den deutschen Handel zu erdroffeln und das deutsche Volk auszuhungern. In dem gegenwärtigen Augenblick, wo unser Land zum letzten Mal die Forderung stellt, daß die Unterseebootpolitik beendet werde, sollte es scheinen, daß der Verstand der Deutschen ihnen den Weg diktieren sollte, der, abgesehen davon, daß er die Freundschaft mit den Vereinigten Staaten aufrecht erhält, das deutsche Ansehen in den Augen der ganzen zivilisierten Welt außerordentlich stärken würde. Wenn Deutschland jetzt erklären würde, daß es sich aus Rücksicht auf die Rechte der Amerikaner zur See und um die früher geltenden Grundsätze des Völkerrechts unverändert aufrecht erhalten, entschlossen hätte, den Unterseebootkrieg, so wie er jetzt geführt wird, aufzugeben und es der Ehre der Vereinigten Staaten überlasse, das Völkerrecht und die Rechte des Handels unparteiisch und mit Gerechtigkeit gegen alle Kriegführenden (die „Unparteilichkeit“ des Herrn Wilson; das ist wirklich heiter. Schriftl.) aufrechtzuerhalten, wenn Deutschland bereit wäre, dies schnell und ohne Einschränkung zu tun, so könnte es damit etwas vollbringen, was ihm jetzt und in der Zukunft mehr wert wäre als die Verstärkung von tausend feindlichen Schiffen.

Gaffney über die Note Wilsons.

„Die letzte Trumpfkarte in Englands Spiel!“

Köln, 26. April. (Jenz. Bl.) Der frühere amerikanische Generalkonsul Gaffney bespricht in der „Köln.

Bl.“ die letzte Note Wilsons. Aus ihr ergebe sich seiner Überzeugung nach, daß der Versuch einer am Seege und ungeteilten Macht, mitten in dem Kriege die ungeheuer wichtige Frage der Kriegsführung zur See zu lösen, ohne mit einer über der anderen Partei in Konflikt zu geraten, ganz aussichtslos sei. Trotz aller Versicherungen der Reichsleitung bleibe es ein Ding der Unmöglichkeit, während des Kampfes neue Dampfschiffe zu schaffen. Diejenige Grundidee habe mit besonderem Nachdruck Vorfassung vertreten, als in Amerika eine starke Bewegung sich gegen die Vorratensausfuhr richtete. Thesen müßten zurückgehen. Die amerikanische Regierung habe bloß für den Schutz des Lebens ihrer Bürger einzustehen. Der beste Schutz aber sei die Verdrängung des Kriegsgebietes und der Kriegführenden Schiffe. Dementsprechend habe Deutschland angeboten, auf besonders ausgemerkten Schiffen die Amerikaner reisen zu lassen, aber dieser Schutz vor jedem deutschen Angriff genüge der amerikanischen Regierung nicht, weil sie das theoretische Prinzip zu erreichen hoffte. Jetzt bleibe bloß die Möglichkeit, eine neue Vereinbarung, ähnlich der früher angebotenen, zu treffen. Anders läge die Frage, hätte Wilson sich darüber vergewissert, daß auch die Feinde Deutschlands den Angriff auf deutsche Handelschiffe unannehmlich. Wilson sage nicht, welche Zusagen bereit er bestimme. Er wisse, daß Deutschland stets für die Unverletzlichkeit des Privateigentums auf der See gewiesen sei. Wilson könnte sich durch die Lösung dieser Frage ein unbegrenztes Verdienst erwerben. Das amerikanische Volk wolle unter keinen Umständen Konflikte, weder mit einem noch anderen der Kriegführenden. Der Wille des souveränen Volkes sei letzten Endes ausschlaggebend bei einer Frage von so ungeheurer Tragweite, vor die es durch die letzte Note Wilsons gestellt wurde. Der Bruch zwischen Deutschland und Amerika sollte die letzte Trumpfkarte in Englands Spiel sein. Gaffney ist gewiß, daß an der überlegenen Ruhe Deutschlands und des amerikanischen Volkes auch diese Hoffnung scheitern werde.

Bereits 25 000 deutsch-amerikanische Einspruchstelegramme.

W. T.-B. Amsterdam, 26. April. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau verbreitet folgende Washingtoner Meldung: In dem ungesühnten Wunsch, den Kongress zu beeinflussen, überschweben deutsche Agitatoren den Senat mit Telegrammen, die gegen ein Vorgehen Einspruch erheben, das zum Krieg führen könnte. 25 000 Telegramme sind bereits eingetroffen, meistens aus Staaten des mittleren Westens, in welchen der deutsch-amerikanische Einfluß vorherrscht.

Anrufung des Haager Schiedsgerichts zu dem Streitfall?

Br. Amsterdam, 26. April. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Reuters verbreitet folgende Meldung aus Washington: Der Senatspräsident des Berichterstatters der „Woff. Bl.“ meldet, amerikanische diplomatische Kreise in London seien der Ansicht, daß Wilson vom Senat beauftragt werden könnte, die Streitfrage dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten. Ein Entgegenkommen Deutschlands würde diese Möglichkeit wegschneiden.

Die englische nichtsagende Antwort auf die amerikanischen Beschwerden betr. die Blockade Deutschlands.

W. T.-B. London, 26. April. (Nichtamtlich.) Die Regierung veröffentlicht eine längere Denkschrift, die der britische Votschaffer in Washington am 24. April dem Staatssekretär Lansing als Antwort auf die Vorstellungen der Vereinigten Staaten bezüglich der Blockade Deutschlands überreichte. Darin heißt es: Die Regierung der Vereinigten Staaten beschwert sich darüber, daß die britischen Methoden zur Erlangung der Gewissheit, ob Güter, die nach neutralen Häfen unterwegs sind, für den Feind bestimmt sind, nicht gerechtfertigt seien. Die richtige Antwort hierauf ist die, daß den neuen Listen zur Übermittlung von Gütern an den Feind durch neue Methoden in der Anwendung des anerkannten Grundsatzes, einen solchen Handel zu unterbinden, begegnet werden muß. Die Denkschrift stellt fest, daß es unter den Bedingungen moderner Kriegsführung unmöglich sein würde, das Recht auf die Durchsuchung des Schiffes auf eine Prüfung an der Stelle, wo es angetroffen wird, zu beschränken. Es ist schon in der Note Grech vom 10. Februar 1915 darauf hingewiesen worden, daß die Größe moderner Dampfer und ihre Fähigkeit, in gewissen Gewässern zu fahren, wo die Patrouillenschiffe der Alliierten bei jedem Wetter tätig sind, es häufig unmöglich macht, an Bord dieser Schiffe zu gehen, ohne sie nach ruhigen Gewässern zu bringen. Die Frage ist jetzt dem Admiral Jellicoe unterbreitet worden. Dieser erklärte, es sei offenbar, daß je größer das Schiff und je größer die Ladung, desto schwieriger die Prüfung auf hoher See werde. Jellicoe bestritt durch die amerikanische Behauptung, daß kein Unterschied bestehe zwischen der Durchsuchung eines Schiffes von 1000 Tonnen und eines solchen von 20 000 Tonnen. Jellicoe gibt andere Gründe an, die es notwendig machen, die Schiffe zur Durchsuchung nach einem Hafen zu bringen; der wichtigste unter diesen ist die völlige Mischachtung des Völkerrechts und der von ihm selbst aufgestellten Preisbestimmungen von Seiten Deutschlands und das Angreifen und Versenken von neutralen wie britischen Schiffen, ohne die Schiffe zu untersuchen und die Ladungen zu prüfen. Admiral Jellicoe fügt hinzu, das deutsche Verfahren, amerikanische Häfen zu mißbrauchen, um freies Geleit für militärische Personen und Agenten feindlicher Nationalität zu erlangen, habe es notwendig gemacht, alle verdächtigen Personen sorgfältig zu untersuchen; und um dies mit Erfolg tun zu können, müsse das Schiff in einen Hafen gebracht werden. Zu der Liste von Fahrzeugen, die in der amerikanischen Note erwähnt werden, deren Ladung zurückgehalten wurde, heißt es in der Denkschrift: Das auffallendste an dieser Liste ist die Schnelligkeit, mit der die Schiffe wieder freigelassen wurden, der sehr geringe Verlust und die geringe Unbequemlichkeit, denen sie in der Regel ausgesetzt wurden. Die Denkschrift fügt hinzu, die königliche Regierung wünscht den Vereinigten Staaten zu versichern, daß sie die Bemühungen fortsetzen wird, die Ausübung dessen, was sie als das Recht eines Kriegführenden betrachtet, so wenig als möglich lästig für die Neutralen zu gestalten.

Ein voll erfolgreicher Gegenangriff an der Doberdo-Hochfläche.

Räumung italienischer Stellungen im Sugana-Abchnitt.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 26. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Amtlich verlautet vom 26. April, mittags:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Südwestrande der Hochfläche von Doberdo kam es wieder zu heftigen Kämpfen. Nördlich von Selz war es dem Feinde gelungen, in größerer Frontbreite in unsere Stellung einzudringen. Als er aber den Angriff fortsetzen wollte, schritten unsere Truppen zum Gegenangriff, jagten ihn bis in seine alten Gräben zurück und vertrieben ihn auch aus diesen in einem erbitterten Handgemenge. Somit sind auch hier alle ursprünglichen Stellungen in unserem Besitz. 130 Italiener wurden gefangen. Das Artilleriefeuer war an vielen Punkten der künftländischen Front sehr lebhaft. Am Col di Lana setzten unsere schweren Mörser das Feuer fort. Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie ließ nach. Im Sugana-Abchnitt räumten die Italiener alle ihre Stellungen zwischen Votto und Roncagno, in welchen viel Kriegsmaterial gefunden wurde, und zogen sich nach Roncagno zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg über See.

Ein mißglückter englischer Einschließungsversuch bei Tabora (Ostafrika).

Reuter über das Vorgehen der Burenabteilungen General von Deventer.

W. T. B. London, 26. April. (Nichtamtlich. Reuter.) In Moshi (Ostafrika) sind die Deutschen im Zentrum ihrer Stellung in einer sehr schwierigen Lage, und da sie nicht beritten sind, können sie General von Deventer nicht daran hindern, ihre Linien östlich und westlich von dieser Stellung abzusuchen. Sie müssen sich entweder in zwei Abteilungen trennen oder in Richtung auf das Meer zurückziehen. Die Anzeichen machen es wahrscheinlich, daß der Feind sich nach dem Meer zu sammelt und seine Stellungen bei Tabora aufgeben wird. Der britische Erfolg bei Frangi wurde durch Anwendung der typisch bursischen Angriffsmethoden errungen. Das Zentrum wurde festgehalten, während die Flanken langsam und vorsichtig mit Unterstützung von tödlichen, feuergezielten Gewehr- und Feldgeschützfeuer entwickelt wurden. Sein Vorgehen wurde bloßgestellt, während das Meer enger und enger gezogen wurde, bis der Feind nach zweitägigem Kampf den Rest seiner Vorräte verbrannte und eiligst abzog, ehe die Einschließungsbewegung völlig beendet werden konnte. Die Buren verfolgten den Feind so schnell wie es der Zustand der Pferde erlaubte. Gefangene wurden rasch nachgebracht. Die Militärtelegraphisten, Flugzeuge und Aufwachen sind bemüht, nachzukommen. Die Kräfte, die sich gegenüberstehen, sind ungefähr gleich an Zahl.

Die Neutralen.

Schwedische Zollfreiheit für Liebesgaben?

W. T. B. Stockholm, 26. April. (Nichtamtlich.) Eine Regierungsvorlage über die Zollfreiheit von Liebesgaben ist gestern dem Reichstag vorgelegt worden.

Die durch die Entente bereiteten guten Absichten des amerikanischen Roten Kreuzes für die Mittelmächte.

W. T. B. Washington, 26. April. (Nichtamtlich. Durch Funkbericht von dem Vertreter des R. L. B.) Das Zentral-Komitee des amerikanischen Roten Kreuzes meldet, daß es infolge der Unmöglichkeit, von den Alliierten die Erlaubnis zur Verschiffung von Vorratsmitteln für die Mittelmächte zu erlangen, notwendig geworden sei, alle Hilfsorganisationen aufzufordern, bis auf weitere Mitteilungen von der Verschiffung solcher Vorratsmittel an das Lagerhaus des Roten Kreuzes in Woodlawn abzuwarten, da durch große Mengen von Gütern für Deutschland und Österreich, die sich monatelang dort angesammelt haben, der Lageraum überfüllt ist.

Die Unruhen in China.

Ein scharfes Gefecht zwischen Regierungstruppen und Rebellen.

W. T. B. Shanghai, 26. April. (Nichtamtlich. Reuter.) Ein scharfes Gefecht fand vorgestern bei Kusch statt. Die Regierungstruppen griffen die Festsitz von Kionghin an, deren Besatzungen sich kürzlich unabhängig erklärten. Die Regierungstruppen wurden anfangs zurückgedrängt, schlugen aber, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatten, die Rebellen in die Flucht. Die Festsitz sind indessen noch nicht genommen.

Die Zusammensetzung des chinesischen Kabinetts.

W. T. B. Berlin, 26. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die chinesische Gesandtschaft teilt mit, daß sich nach einem Telegramm aus Peking das neue chinesische Kabinett folgendermaßen zusammensetzt: Durch Erlass vom 22. April hat Präsident Yuan Shikai das Eintrittsgesuch des Staatssekretärs Guo Shun-ang angenommen und an seine Stelle Luan Shijui zum Ministerpräsidenten ernannt, der zugleich mit dem Posten des Kriegsministers betraut wurde. Außerdem wurde durch Erlass vom 22. April Luan Shijui zum Minister des Innern, Sun Yaocun zum Finanzminister, Guo Shun-ang, wie bisher, zum Marineminister, Zhang Zhung-shang, wie bisher, zum Justizminister, Zhang Ruofan zum Unterrichtsminister,

King-pang-ying zum Ackerbauminister, Zhao-jou-ling, wie bisher, zum Unterstaatssekretär des Innern und zum Verkehrsminister, Sha-hui-tung zum Stellvertreter des Unterstaatssekretär des Innern ernannt.

Ein ernstes Wort gegen den Lebensmittelwucher.

Dr. Berlin, 26. April. (Sig. Drahtbericht. Prof. Wm.) Gegen den sich in erschreckendem Maße ausbreitenden Lebensmittelwucher ergreift heute die „Zgl. Rundschau“ energisch das Wort. In einem „Der Fleischwucher“ überschriebenen Artikel heißt es: Nachdem die Regierung trotz aller Mahnungen und Beschränkungen tatenlos die unersetzten Zustände sich hat entwickeln lassen, die wir hier in Groß-Berlin in besonderer Reinlichkeit beobachten können, hat für den Verbrauchsbereich das Oberkommando in den Marken mit militärischer Gewalt wieder einmal, wie schon früher in anderen Angelegenheiten, eingegriffen, um ein weiteres Verschärfen in den schamlosen Lebensmittelwucher womöglich zu verhindern. Wäre nur eine durchgreifende Möglichkeit zur Befreiung, wüßte ich und bedenklicher Ausbreitung durch ein schnelles Eingreifen scharfer Maßnahmen zu erzielen! Leider besteht vor solchen Maßnahmen an den in Notwehr kommenden Umständen eine solche Scheu, daß man selbst angesichts so unerhörter Zustände, wie sie sich vor unser aller Augen auf dem Groß-Berliner Fleischmarkt ausgedehnt haben, kaum noch auf ihre Anwendung zu hoffen mag. Dennoch muß der Zeit zu Zeit gewissermaßen auf diese einzige Lösung hingewiesen werden. Seit langem schon fragt man sich und sucht vergeblich eine Antwort auf die Frage, warum nicht der Bundesrat dafür sorgt, daß dem schamlosen Lebensmittelwucher, der gewiß am Markt unseres nationalen Lebens lag und hängt, mit rücksichtsloser Strenge entgegengetreten werde, warum er nicht endlich im Interesse unserer Kriegsführung und seines eigenen erschütterten Ansehens dafür sorgt, daß pflichtige und fruchtbringende Organisation des Lebensmittelwuchers aufhören, mit den biersüßigen und viel zu schändlichen Bemerkungen der Regierung den reinen Spott zu treiben und sie zum Belächeln zu machen. Die Sache war ja und ist ja längst in ein großes festes Schema gebracht. So wie der Bundesrat, immer noch abergläubig am Dogma vom Segen der Höchstpreise festhaltend, für irgend eine Maximalpreis festsetzt, verdunkelt diese Maximalpreis auf die wunderbare und vollkommene Weise. Ein mahnendes Beispiel. Es gibt im Bereiche des Wirtschaftlichen kein Gesetz, das diese Erscheinung erklären könnte. Selbst im kammernähesten Regierungskreis wurde angesichts dieses Zustandes gefragt, ob denn die Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 noch in Kraft stehe, wonach mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft wird, wer für Warenstände des täglichen Lebens, insbesondere für Nahrungsmittel, Preise fordert, die einen „übermäßigen Gewinn“ enthalten. Nun, sie steht noch in Kraft, und die Frage ist also, warum spürt man nichts von ihrer Anwendung? Weil sie zu matt ist! Buchstrafen allein sind hier angelegt, aber nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis. Selbst im kammernähesten Regierungskreis nahehergehenden Platte konnte man lesen, „daß unsere beruhten Lebensmittelverwalter besser organisiert sind als unsere Regierungsstellen, die zur Unterdrückung der Warenzurückhaltung und des Preiswuchers berufen sind“. Wenn demgegenüber schon in der freiwillig-offiziösen Presse zu lesen, dann muß es wohl wahr sein. Der beschriebene Untertanenverstand wird nie begreifen, warum die Regierung die Mächtig der frommen offiziellen Denkschrift sich in Drucken gipfeln hat verwandeln lassen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Die neue Sommerzeit. Herr Polizeipräsident v. Schend gibt bekannt: „In Ausführung der Verordnung des Bundesrats vom 6. April 1916, durch den die gesetzliche Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 gegenüber der mitteleuropäischen Zeit um eine Stunde vorgelegt wird, wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle Uhren an den öffentlichen Gebäuden (Kirchen, Schulen, Rathäusern, Gerichtsgebäuden, öffentlichen Verkehrsanstalten usw.) zu der gegebenen Zeit umgestellt werden müssen, damit sich der Übergang in die neue Zeitbestimmung ohne Störung vollziehen kann. Auch die private Bevölkerung wird zur Verhütung von Störungen und Nachteilen in ihrem eigenen Interesse auf diese Zeitverlegung hingewiesen.“

— Kirchentausen. Den Tauben, die sich in den Türmen der Bonifatiuskirche am Marktplatz angelockt haben, geht es schlecht. Mit der Fütterung, die in den gesegneten Zeiten des Friedens regelmäßig und reichlich stattfand, steht es jetzt ziemlich flau aus. Heute kann es vorkommen, daß die Handbewegung eines Spaziergängers die hungrigen Tauben zu der Meinung verleitet, es gebe Futter: sofort lassen sie sich in seiner Nähe nieder. Hier und da futtert eine am Marktplatz wohnende Dame die gefiederten Bettler; infolgedessen wird sie, sobald sie sich blicken läßt, von ihnen umschwärmt. Die Rot hat die Tauben so zahm gemacht, daß sie der Dame das Futter geradezu aus den Händen fressen.

— Die ersten Erdbeeren konnten am Ostermontag in der Gandelgärtnerlei Bonn in der Vorhingsstraße gepflückt werden.

— Anbau von Mohu. Den Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums entnehmen wir folgendes: Schon in dem Rundschreiben vom 21. Oktober 1915 ist auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht worden, in diesem Jahr den Anbau der Ölfrüchte auszuweiten, um dadurch den verfügbaren Vorrat an Nahrungsfetten zu vergrößern. Was insbesondere den Anbau des Mohu betrifft, sei darauf hingewiesen, daß das erforderliche Saatgut zum Preis von 1 M. für das Kilogramm vom Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette, Berlin W., Kanonierstraße 29/30, zur Verfügung gestellt wird. In den preussischen Provinzen vermitteln die Landwirtschaftskammern den Bezug.

— In Paketen an Kriegsgefangene in Rußland durften bisher Waren, deren Einfuhr sonst in Rußland verboten war, nicht enthalten sein. Als Ausnahme von diesem Verbot ist jetzt russischerseits ausgedrückt worden, daß in den Paketen an deutsche Kriegsgefangene Schweinefleischwaren, russische und fremde Wägen und mit künstlichen Zuckerkoffen versetzte Nahrungsmittel nach Rußland eingeführt werden dürfen.

— Gefährdete Erzeugnisse des Kunstgewerbes. Die durch die Geeserverwaltung angeordnete Ablieferung von Kupfernen und messingenen Hausgeräten bot eine gewisse Gefahr für den erweiterten Kunstbesitz. Um nun die überkommenen Bestände an alter Volkskunst, Erzeugnisse des Hausfleißes und Kunsthandwerks früherer Zeiten, zu erhalten, ist eine Aussonderung derselben aus den bei den Sammelstellen eingegangenen Metallgegenständen angeordnet. Als Sachverständiger bei diesen Aussonderungen wurde für den Regierungsbezirk Wiesbaden Herr Bezirkskonservator Professor Luthmer in Frankfurt a. M. von der Königl. Regierung bestimmt. Herr Professor Luthmer hat den Landratsämtern ein Merkblatt mit genauen Angaben über die Art der zurückzustellenden Gegenstände für die einzelnen Sammelstellen zur Verfügung gestellt.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Königl. Schauspiele. Melitta Heim vom Opernhaus in Frankfurt a. M. singt in der heutigen Aufführung von „Ariadne auf Naxos“ an Stelle der erkrankten Frau Friedhelm die Partie der „Serbinetta“.

Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele. * Ronopol-Lichtspiele. Um allen Kreisen Gelegenheit zu geben, den neuen Bolshoi-Milander-Film „Perle des Orients“ sowie die aktuelle Aufnahme der Soldaten-Sturke im Rildertal zu sehen, werden die Vorstellungen heute von 7 bis 11 Uhr, morgen von 3 bis 11 Uhr zu Volkspreisen gegeben, so daß die Jugendvorstellungen morgen von 3 bis 5 Uhr ebenfalls zu diesen bedeutend ermäßigten Volkspreisen stattfinden. Ausdrücklich sei bemerkt, daß der Eintritt zu den Programmen ab 7 Uhr nur Erwachsenen über 17 Jahren gestattet ist.

Sport und Luftfahrt.

* Spiele um den „Eisernen Fußball“. Der Sportverein Wiesbaden unterlag in Frankfurt am Ostermontag gegen den Fußball-Sportverein mit 1:4. Die Niederlage wird allgemein überraschen nach den letzten guten Erfolgen der einheimischen Mannschaft. Frankfurt hatte zum größten Teile seine Ligamannschaft zur Verfügung, während Wiesbaden ohne drei seiner besten Spieler antreten mußte. Der Wiesbadener Mannschaft fehlte im Sturm die Durchschlagskraft. Im übrigen war die Mannschaft des Sportvereins auch körperlich viel zu leicht gegen ihren schweren Frankfurter Gegner, der von seiner überlegenen Körperkraft reichlich Gebrauch machte, was zur Folge hatte, daß kurz vor Schluß ein Frankfurter von dem Schiedsrichter vom Platz verwiesen wurde. Im ganzen genommen spielte die Frankfurter Mannschaft hervorragend. Bei Wiesbaden leistete die Stürmerreihe und die Verteidigung aufopfernde Arbeit. Halbzeit 1:1.

Neues aus aller Welt.

Ein trauriges Familien-drama. Berlin, 26. April. (Prof. Wm.) Das „B. Z.“ meldet aus München: In einem Gehöft bei Wülfrich an der bayerisch-österreichischen Grenze wurde eine Familie von 7 Köpfen erschossen aufgefunden. Der Ehemann hat augenscheinlich erst seine Frau, seine 5 Kinder und dann sich selbst erschossen. Die Ursache ist bisher unbekannt.

Handelsteil.

Das Branntwein-Monopol.

Eine Bundesratsverordnung vom 15. d. M. bringt bekanntlich die Einrichtung einer Reichsbranntweinstelle und zugleich ein Absatzmonopol für Branntwein, ein Monopol, das der Spiritus-Zentrale verliehen wird, die bereits in Friedenszeiten etwa 90 Proz. der deutschen Branntweinherstellung kontrollierte. Der Gedanke der Monopolisierung des Vertriebes von Branntwein ist nicht neu. Schon vor 80 Jahren — so schreibt die Zeitschrift „Handel und Industrie“ — legte der damalige Reichskanzler dem Reichstag den Entwurf eines Branntweinmonopols vor. Die Brennerel sollte als Privatgewerbe fortbestehen, den erbrachten Spiritus aber zu festen Preisen dem Staate abliefern, der die Verarbeitung zu Trinkbranntwein und dessen Vertrieb im Kleinverkauf durch amtliche Ausschänker auf sich nehmen wollte. Die Hauptsache des Monopolentwurfs waren natürlich die 300 Mill. M., die aus dem Staatsmonopol dem Fiskus als Reingewinn zufließen sollten. Das Bismarcksche Branntweinmonopol wurde bekanntlich ohne viel Federlesens zurückgewiesen, wobei die Rücksichten auf die Lahmlegung des freien Spiritus-Verarbeitungsgewerbes sich die Hand mit den Befürchtungen reichten, daß die anzustellenden 100 000 Branntweinverkäufer ein gewaltiges Heer im Dienste der Regierung bilden könnten. Der Gedanke an das Branntweinmonopol ist seit den Zeiten Bismarcks wiederholt in veränderten Formen von steuersuchenden Finanzpolitikern aufgenommen worden, hat jedoch auch späterhin mehr Widerspruch als Beifall gefunden.

Dem Weltkrieg ist es vorbehalten, ein Absatzmonopol für Branntwein — außer Zusammenhang übrigens mit steuerlichen Plänen — als kriegswirtschaftliche Maßnahme in Deutschland einzuführen. Die Brennerelverhältnisse bedurften schon in den Anfängen des Krieges einer gewissen Reglementierung. Es fehlte nicht an Stimmen, die die Erzeugung von Branntwein ganz verbieten wollten, weil auf diese Weise große Mengen Kartoffeln und Getreide für die menschliche Ernährung erhalten werden konnten. Damals (im Herbst 1914) stand aber der Optimismus bezüglich unserer Lebensmittelvorräte noch in voller Blüte. Man wies der Spiritusbrennerei die Aufgabe zu, den sonst nicht verwendbaren Überreichtum an Kartoffeln nutzbringend zu verarbeiten. Die Unentbehrlichkeit des Spiritus für technische und andere Zwecke war für die Fortführung der Brennerelbetriebe ausschlaggebend, doch wurde der Durchschnittsbrand herabgesetzt. Schon nach einigen Monaten erkannte man die Rechenfehler. Der Verbrauch von Branntwein, dessen Rückgang man als selbstverständlich vorausgesetzt hatte, war kräftig gestiegen, die Produktion hingegen, die man schonend behandelt hatte, war zurückgeblieben.

Mit einem ganzen System von Maßnahmen sollte den Brennern zu Hilfe gekommen werden; außerdem wurde die Einfuhr von Branntwein zollpolitisch begünstigt. Zur Benutzung als Rohmaterial wurde den Brennerel jetzt der Rohzucker empfohlen, der überreichlich vorhanden sein sollte. Die Verhältnisse auf dem Spiritusmarkt, insbesondere die starke Inanspruchnahme von Branntwein zu technischen Zwecken, haben noch weitere kriegswirtschaftliche Anordnungen bezüglich der Erzeugung und des Vertriebes von Branntwein veranlaßt. Diese Bestimmungen betreffen die Übertragung des Durchschnittsbrandes, Erleichterungen für landwirtschaftliche Brennerel und die Versteuergesetze. Trotz dieser vielfachen staatlichen Eingriffe ist die Lage aber auch jetzt keineswegs befriedigend. Der Bedarf an Branntwein übersteigt die Produktion, so daß die Vorräte sichtlich sich verringern. Dieser Entwicklung will die Regierung durch die

R W
H

**Rheinisch-Westf.
Handels- u. Schreib-
Lehranstalt**

 für
**Damen
und
Herren**

Nur

46 Rheinstraße 46,
Ede Northstraße.

**Anfang Mai:
Beginn
neuer Kurse.**

Vormittag-, Nachmittag- u.
Abend-Kurse.

Anmeldungen täglich
Inhaber und Leiter:

Emil Straus

Prospecte frei.

H. Schmitt 0010.

Belobere Damen - Wohnungen.



Rhein. Handels-Schule.
Älteste hiesige kaufmännische
Fachschule von bestem Ruf.
Gegründet 1898.

 **Nur**  Bahnhofstr. 2
Ecke Rheinstr.

Anfang u. Mitte jeden Monats
Beginn neuer
Tag- und Abendkurse
in allen handelswissenschaft-
lichen Fächern.

Keine Massenausbildung,
daher individuelle, gewissen-
hafte Unterweisung auf Grund
meiner in 25 jähriger Tätigkeit
als Handelslehrer gesammelten
Erfahrungen.

Einzelunterricht kann täglich
begonnen werden.

Lehrpläne gern zu Diensten.
Iah. u. Leiter: Hch. Leischer.

Fernsprecher: 3766

Verloren · Gefunden

Verloren:
Kleines Notizbuch
mit schwarzem Buchstabenbeleg,
Reinheitschrift enthält. Wieder-
bringer
fünf Mark.
Abzugeben für Bender, Hotel
Prinz Nikolaus.

Verloren von Bierstädter Höhe bis
Museumsstraße
1 Westenprobe u. 1 Aermel.
Abzug. g. Belohn. Mühlstraße 17, 2.

Geschäftl. Empfehlungen

Elegante
Damen-Garderobe
wird in kürzester Zeit modern und
preiswürdig unter Garantie ange-
fertigt. Straßenkostüme von 100 Mk.
an von nur prima Stoffen u. Seide
gefertigt. Größtfl. Schneiderarbeit.
Wilh. Schneider, Eilenburgergasse 10.

Mañage

Helena Michalska, Quercz. L. 1 St.
Gerastin geprüft.

Fußpflege — Mañage
ärztl. gepr., Elly Somersheim,
Dohheimer Straße 2, I.,
nächster Höhe Residenz-Theaters.

Anny Kupfer, ärztlich geprüft,
Langgasse 26, Eing. Nummer 2, 1. r.
Massage elektr. Vibrationsm. u.
Nagelpflege.

Massage — **Nagelpflege**
Käte Wesp (ärztlich geprüft)
Schulgasse 7, 1.
an der Kirchgasse.

Elektr. Vibrationsmassage
u. Handpflege, speziell für Damen.
Trudu Steffens, ärztl. gepr., Oranien-
straße 18, 1. Sprechst. 10—12, 3—7.

✚ **Schwed. Heilmassage.** ✚
Behandl. v. Frauenleib. Staatl. gepr.
Nini Smolt, Schwalbach. Str. 10, 1.

Massage — **Nagelpflege**
ärztl. geprüft, Käthe Bachmann,
Abolfstraße 1, 1. an der Rheinstraße.

Massage.
Frieda Michel, ärztlich geprüft,
Lannstraße 19, 2.
schön gegenüber dem Hochbrunnen.

Hand- u. Fußpflege.
Anna Reuh, Sprechst. 10—11 u. 3—8,
Mörichstraße 40, 2. Etz.
Holzstelle der Elektr. Linie 2.

Eleg. Nagelpflege,
Massage.
Edu Schilles, ärztlich geprüft,
Albrechtstraße 17, Parierre rechts.
Sprechzeit von 10—7 Uhr.

Massage, Hand- u. Fußpf.
Dora Bellinger, ärztlich geprüft,
Nismardstraße 25, 2. Etz. rechts.
Sprechstunden von 9—8 Uhr abends.

Massagen
ärztlich geprüft. Emma Stürzbad,
Mittelstr. 4, 1. Stod, b. der Bangs.

Verschiedenes

Wo kann Dame
Geflügelzucht
erlernen? Briefe u. G. 129 Tagbl.-Bl.

Schreibmaschine
zu leihen gesucht.
Angabe unter Angabe des
Preises u. Systems an
H. BIRTH, Langenstr. 16.

Tennis.
Partnerin oder Partner gesucht.
Off. u. G. 730 an den Tagbl.-Verlag.

Jr. vornehme Ehevermittlung
hier, persönlicher Auftrag für sehr
reiche Fabrikanten mit hohem Ein-
kommen und sehr reiche israelitische
Damen, zwecks Heirat. Briefe unter
B. 730 an den Tagbl.-Verlag.

Suche f. e. nat. Verwandten ohne
dessen Wissen.

**Großkaufmann,
Kommerzienrat**
40 J. alt, alleinsteh., schöne, simp.
Frch., mit groß. Eink. u. Vermög.,
hoff. Heirat. Es m. rest. a. Dame m.
groß. Vermög., a. Witw. mit 1 Kind,
ob. gesundet, Frau n. ausgeschl. Erb.
Einkelrath in groß. Sache. Distret.
Ehrenfache Angebote u. A. 263 an
den Tagbl.-Verlag.

Solange Vorrat reicht:
Berzelat- und Mettwurst
bei Abnahme je zur Hälfte p. Pfd. Mk. 4.50.
Wegerei Pauli, Rödterstraße 38.

Allfällige Anzeigen

Bekanntmachung.

Am 27. April 1916 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Rabengrund“ Schachflämmern statt.

Es wird gewerrt: Sämtliches Gelände, einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird: Friedrich-König-Wege, Weiser Straße, Trompeterstraße, Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbachal), Weg Kesselbachal, Althaus zur Blatter Straße, Weiserstraße bis zur Leitzweischle.

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgeperrten Gebietes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Insbesondere Blatter kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgeperrten Gebietes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schachplatzes „Rabengrund“ an den Tagen, an denen nicht geheizt wird, wird wegen Schädigung der Grasnutzung ebenfalls verboten.

Garnison-Kommando.

Anordnung über das Schachflämmern.

Zu Konfirmations=
und
Kommunionsgechenken
empfehle ich in großer Auswahl:
Uhren,
Ketten,
Barnsteinauben,
Rauschettenschnäpfe,
Kandänger mit u. ohne Goldkettchen,
Armbänder, Ringe,
Brillen, Beileide,
Serviettenringe,
Kriegesdenkmäler.

E. Bücking,
Ruegasse 21, 1. St.
Gummisohlen a 2 Mk., Möse
b. 80 3/4 an, noch zu h. Fahrradgesch.
Klauf, Fleischstraße 15. Tel. 4806.

Saatkartoffeln,
Kaisertronen, Frühroja, Up do dato
(Pofener Saatware) empfehle ab Lager,
solange Vorrat.
Otto Unkelbach, Schmalbacher Str. 91.
NB. Bestellungen nimmt auch Herr
W. Hohmann, Sedanstr. 5, entgegen.

Linoleum-Platte
für Küche, Zimmer usw., 3,80 bis
5 Mk. qm, durchgemastert. Scharhan,
Rheinstraße 66.

Mum-Ersatz
gegen Achselweichheit vorrätig
Spezial-Gewürz für Hautpflege
Karpis, Wörthstraße 4.

Penzion,
Vornehme, bis 8-9 Zimmer, 5 möb-
liert, zu übernehmen gesucht. Offert.
anti. Gd. T. 4082 an Rudolf Wasse,
Charlottenburg, Kantstr. 34. P153



Jährlich Tausend Zentner Viehfutter vom Morgen. Einmal gepflanzt, 30 Jahre lang abzuernsten. „Edel-Comfrey“ das beste Viehfutter der Welt. Schmackhaft nahrhaftes Futter für Schweine, Pferde, Rinder, Schafe, Kaninchen, Hühner, Enten und Gänse. Eine Verbilligung der gesamten Viehhaltung. Achtmal im Jahre abzuernsten! Jeder Landwirt sollte wenigstens ein kleines Versuchsstück mit Comfrey anpflanzen. Die Erträge werden geradezu verblüffen. Man steht wie vor einem Wunder. Es hat wohl noch nie eine Futterpflanze existiert, die dertart ungeheure Futtermengen hervorbringt. „Was hätten wir“, berichten die Landwirte in Ost- und Westpreußen, „jetzt im Kriege mit unserem Vieh anfangen sollen, wenn wir keine Comfrey gehabt hätten, Comfrey hat uns das Vieh erhalten. Von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft auf das dringendste zum Anbau empfohlen. Das beste Hühnerfutter! 100 Stecklinge $\mathcal{L}$ 1.75 — 200 Stecklinge $\mathcal{L}$ 2.85 — 500 Stück $\mathcal{L}$ 5.—, 1000 Stück $\mathcal{L}$ 8.—, 3000 Stück $\mathcal{L}$ 20.—. Die Aufträge werden der Reihe nach, in der sie eingehen, ausgeführt, jedoch — weil Neuheult — nur soweit, wie das vorhandene Pflanzmaterial hergibt. Verbindlich ist dieses Angebot bis 13. Mai. Blumengärtnereien Peterseim, Erfurt, Lieferanten für Se. Maj. den Deutschen Kaiser.

Jetzt noch sehr billig: Gemüsesämereien, Rosen, Obsthäuser, Beerensträucher, Erdbeerpflanzen, Hauptkatalog umsonst. F103

Möbiliar-Nachlaß-Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 27. April ex.
und ev. den folgenden Tag,

jeweils morgens 9¼ und nachmittags 2¼ Uhr anfangend,
versteigere ich im Auftrage des gerichtlich bestellten Nachlaßpflegers und
wegen Auflösung eines herrschaftl. Haushalts in meinen Auktionskälen

3 Marktplatz 3

nachverzeichnete sehr gut erhaltenen Mobilia- und Haushaltungs-
gegenstände, als:

1 kompl. Birken-Schlafzimmereinricht.
bestehend aus 2 Betten, Steifig. Spiegelschrank, Damentoilette und
2 Nachttischen;

1 Mahag. eingel. Szimmereinrichtung
bestehend aus Büfett, Ausziehtisch, 8 Lederstühlen, Knechtstisch
und Wanduhr;

1 Eichen-Herrenzimmereinrichtung
bestehend aus Umbau mit Sofa, 2 Polsteresseln, Schreibtisch,
Büchergeßell, Tisch u. 2 Stühlen;

1 kompl. Küchen-Einrichtung, 1 fast neue email. Badewanne mit
Patent-Gasbadesen, kompl. Betten, 1 Mahag.-Büfett, 2 Mahag.-
Kommoden, Mahag.-Kleiderschränke, Mahag.-Konfolschrank, Kuch.-
und Mahag.-Waschkümmen und Nachttische, Mahag.-Auszieh-
tisch, runde, Spiel-, Nipp-, Näh- und Blumentische, 12 Mahag.-
Rohrstühle, Gaiselange mit Decke, Sofa und 2 Sessel mit Blüsch-
bezug, weißer Kleiderschrank, Tisch, Stühle, Handtuchhalter,
Klavierstuhl, 2 Goldspiegel mit Trumeau, div. andere Spiegel,
Bilder, Nipp- und Dekorationsgegenstände, Glas, Porzellan, sehr
schöne elektr. Lüster, transp. fast neuer Herd, Ofen, A. Eisschrank,
Plurarderobe, große Partie sehr gutes Weingut, als Tisch-, Bett-
und Leinwände, Damenkleider, Herrenkleider, silb. und versilberte
Bestecke usw., gold. Damenuhr, gold. Schmuckgegenstände, zwei
Porzellan-Bandwaschbecken, Reisefascher, Körbe, Taschen, Küchen-
und Kochgeschirr und dergl. mehr

meißelnd gegen Verzählung.

Bernhard Rosenau,

Auktionator und Taxator.

Telephon 6584. — 3 Marktplatz 3. — Telephon 6584.

Staubsauger-Apparate
und Reparaturen, **Flack,** Luisenstr. 46, neb. Residenztheater.
Tel. 747. 154

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme an dem unersetzlichen Verluste, den wir erlitten haben, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau **Margarete Schembs**, geb. Sattler
und Kinder.

Nichtamtliche Anzeigen
Die 3 letzten Theaterkarten, Ab. A,
2 Rang, 1. Reihe, Mitte, abgegeben
Hotel Gordon, Zimmer 5.
Wer schenkt
im Felde erste Krieger
photogr. Apparat?
Verteilung unter J. 729 an den
Feld-Beirath.



Kronen-Glas.

Ein Waggon Kronen-Glas eingetroffen.

„Kronen-Glas“ zeichnet sich aus durch seine kristallhelle Farbe sowie stabile Qualität und ist daher in Haushaltungen, Wirtschaften und Fremdenheimen sehr beliebt.

Kristallhelles Pressglas

Butterdosen mit Deckel	25, 22 Pfg.
Küseglocken auf Teller	50, 45 Pfg.
Zuckerschalen auf Fuss	20, 8 Pfg.
Sturzflaschen mit Trinkglas	45 Pfg.
Wassergläser	10, 8 Pfg.
Geleegläser, schöne Form	15, 10 Pfg.
Satz-Schüsseln, 6 Stück im Satz	1.10 Mk.
Obstteller	8, 6 Pfg.
Blumenvasen „Flora“	16 20 27 cm
	30 45 100 Pfg.

Schüsseln, Steinschliff-Imitation	20, 15 Pfg.
Schüsseln, Olivenschliff-Imitation	22, 18 Pfg.
Garnitur „Roland“ (bester Ersatz für amerik. Pressglas)	
Schüsseln	40, 20 Pfg.
Teller	20, 18 Pfg.
Zuckerschalen	40 Pfg.
Butterdosen	95 Pfg.
Küseglocken	95 Pfg.
Milchsatz, 3 teilig	110 Pfg.
Blumenvasen	45, 30 Pfg.

Für Wirte!

Kronen-Seidel

in verschiedenen Formen und Grössen
wieder auf Lager.

Einkochgläser:

Regina mit Deckel mit Gummi	45 55 60 65 Pfg.
Driburgia mit Klammer mit Deckel mit Gummi	35 38 42 48 Pfg.

Regina

Einkochapparat

mit Einsatz
mit 6 Federn
mit Thermometer jetzt noch 8 50 Mk.

Betrifft:

Einkochgläser.

Da die Sodafabriken neue Abschlüsse nicht annehmen können und Soda zur Herstellung von klarem Glase erforderlich ist, so müssen die Glashütten zu Ersatzmitteln greifen.

Es ist fraglich, ob sich die neue Kriegsschmelze, welche von grünlischer Farbe sein wird, als Material für Einkochgläser bewährt; jedenfalls bedarf es erst monatelanger Versuche.

Dadurch dass wir bereits ca.

70 000

Einkochgläser aus bestem erprobtem Glase
auf Lager genommen haben, werden wir von diesem Uebelstande
nicht betroffen.

Wir liefern nach wie vor unsere
bewährten Marken

„Regina“ und „Driburgia“
in bekannt guten Qualitäten.

Kaufhaus A. Württemberg

G.
m.
b.
H.

Wiesbaden
Neugasse.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5 % Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1915 (III. Kriegsanleihe) können vom

1. Mai d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22 statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kassenrichtung bis zum 22. August d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Formulare zu den Nummernverzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine in der rechten Ecke oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Berlin, im April 1916.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

* F. Dofflein *

Friedrichstr. 53 Fernspr. 178

Beleuchtungskörper

: für elektrisches Licht und Gas :

:: Gas-Badeöfen ::

:: Bademannen. :

Gas-Kochapparate

Schuhe, Stiefel

werden in einem Tag gut und
billigst besohlt.
Schuhe werden gratis abgeholt
und zugestellt.

Bestes Kurlleder.

Herrn-Sohlen	4.00 Mk.
Damen-Sohlen	3.10 "
Herrn-Abzüge	1.20 "
Damen-Abzüge	90 Pf. bis 1 "
Gedächte Sohlen 30 Pf. teurer.	
Knaben-, Mädchen-, Kinder- Sohlen billigt.	

Solte Garantie für nur solide
und beste Arbeit, sowie prima
Leber.

Fein-Sohlerei Hans Sachs
Mühlberg 13.
Telefon 5063.



Tennis-Schläger :: Tennis-Bälle ::

Beste Fabrikate.

Tennis-Schuhe

Tennis-Gürtel

Tennis-Hosen

Tennis-Hemden

Sporthaus Schaefer

11 Webergasse 11.

502

Größte Auswahl am Platze. — Katalog umsonst.

Frauenklub E. D., Oranienstr. 15 I.

Samstag, 29. April, abends 7 Uhr: Konzert des Frauenklub-Chores
geleitet von seiner Dirigentin Frau Gussy Aloff unter frdl. Mitwirkung
von Herrn Aloff. Am Flügel: Frl. Milly Kupitz. Prolog. Liedervorträge:
Frau Zimmer-Glöckner. Frau Dr. Brieger. Frau Wolf-Orth. Duette: Frl.
Thoma und Frl. Clos. Doppelkonzerte, A Capellechöre vom Frauenchor.
Geigen soli: Frl. Krause. — Eintrittskarten für Nichtmitglieder 1 Mk.
Der Vorstand. F535

Vegetar. Kur-Restaurant I. Rg.

Herrnmühlgasse 9.

Anerkannt feinste fleischlose Küche am Platze.

Grosse Auswahl von frischen Gemüsen, Eier- u. Mehlspeisen, Suppen usw.
Sorgfältigste zubereitete Mittag- und Abendessen. — Spezialität: Eier-
Pfannkuchen und Hamburger Apfel-Pfannkuchen.

An fettlosen Tagen besondere Spezial-Gerichte.

Weiter gesucht

für Arbeitsheim zur Beschäftigung und Erholung schwerbeschädigter
Kriegsteilnehmer in Stadt am Rhein. Herren, welche Anlaufwerftstätten
geleitet haben, bevorzugt. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf und
Photographie unter S. 726 an den Tagbl.-Verlag. F12

Neelles Möbelgeschäft.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Schlafzimmern in jeder Holz-
art: Eichen, Buchen, Kirschbaum, Birken, Rüster, Ahorn,
sowie große Auswahl in Speise- und Esszimmern, Küchen-Einrichtungen
in jeder Preislage, sowie jedes einzelne Möbel vom einfachsten bis zum
modernsten Stil, nur erstklassige Ware, zu den billigsten Preisen unter weit-
gehender Garantie.

Anton Maurer, Schreinermeister,

Bernspr. 4575.

24 Reichstraße 34.

Bernspr. 4575.

Weinstube L. Göbel,

Adelheidstraße 65, Ecke Karlstraße.

Von heute

im Ausschank:

1915er.

Selbstgekeltert.

